

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 27 (1901)  
**Heft:** 42

**Artikel:** [s.n.]  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-437228>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**D**och bin der Düsteler Schreier  
Und rufe zu scharfem Protest  
Gegen englische Schandthat im Kriege  
Das Volk von Ost und von West.

Auf unserem Boden zu hüten  
Die Genfer Konvention,  
Geziemet einer gerechten,  
Wenn auch kleinen Nation.

Schon oft ist vorangegangen  
Mit hoch entfalteter Fahne  
Das kleine Völlein Helvetiens  
Auf zivilisatorischer Bahn!



Man weiß nicht, ist es traurig oder komisch: Berlin beträgt sich nämlich astronomisch. Instrumente still in Peking weggenommen, sind in Deutschland glücklich angelommen. Himmelsgucker wollten keine Zeit verlieren und brauchten gleich die Beute zum Stubieren und haben nun gelesen in den Sternen: „Das bied're Volk soll nicht so stehlen lernen!“ Daher will man jetzt mit reinen Händen die Dinger schön zurück nach China senden; Chinesen aber geben's ganz geschwollen und sagen: daß sie's nicht mehr wollen. Dergleichen macht den besten Christlichkeiten doch einige Verlegenheiten. Ich aber wünsche was in Sachen, ganz einfach oder simpel wär' zu machen. Ich würde mit Großmut zu entfalten, die Instrumente freundlich behalten, aber dann mit hundert Domestiken einen Verfolgungsprinzen nach Peking schicken. Dabei lernt er an wichtiger Stelle das schöne Kotaueremoniell, was in Europa für Jedermann unter Umständen nützlich sein kann.

Desternalen thut's geschehn: Leute die es nicht verstehen,  
Wollen sich als Reiter zeigen, jämmerlich am Bügel geigen,  
Dass das Roß sich fast genirt, wenn es so wird malträtiert.  
Dito auch der Pegasus Ingrimm spüret und Verdruss,  
Wenn ein ABC-Schütz reint, ihm just sei er aufgezäumt.  
Da heißt's: Statt zum Himmel fliegen, mußt im nächsten Sumpfe liegen!

#### Entweder — oder.

(Wahrheit.)

Elise (zu ihrem Freund Hans): So is het doch my Schatz e neu Kleidig. I ha nen ase nümme möge g'seh i synem alte Chittel, wo die Näh' g'ribet sy u völlig fadegran. U d' Hose g'seh au nit am besten us, no me verribet, und 's het Löcher drinn, zwar chlyni numme, aber Löch' ist Löch, und i der Näh' achtet meh sie doch.

Hans (beschwichtigend): Elise, Du bist is au difficil! es wäre sicher mängi froh, wenn es so Cheider hätte, wie sie bisher die Schatz het treit i Hus u hei u him Spaziere. Da heft D' Di emal gar nüt gha j'scheniere.

Elise (stolz und schimpfisch): Jä lie, si mir is't einmal ig e so: my Holdersstock muß stott dahere cho. Mit jedem Glünggi gang i nit spaziere, es soll mi Niemer wege dem tuschiere. J wott mi nit vor alli Meitli schäme, wenn sie my Holdersstock und mi g'seh zäme. Chan er nit oppis Rechts am Lychnam ha, so heig er mir a lieber gar nüt a!

#### Willkommen.

Es freut uns, daß Kongreganisten von Frankreich kommen und da nisten. Denn wo sie so longreganisten, gereicht's der Landwirtschaft zum Besten. Wir hoffen, daß Kongreganisten zu unserm Heil den Teufel mosten. Dass wir durch die Kongreganisten den Himmel sicher bald erhalten. Wir lieben halt die Kongreneren im Schweizerlande noch am meisten. Wenn über Kongreganisten Franzosen schimpfen fast zum Fausten, So ehren wir die Kongreganisten, sie bringen nämlich Geld und Kisten.

Aktuare schreiben gern mit Steinschrift,  
Stenographen üben sich in Eilschrift;  
Nur der Handwerksbursche liebt die Keilschrift,  
Weil er so den Nagel auf den Kopf trifft.

#### Konzert-flegel.

„Also am Tage der Beisetzung von Krügers Gattin haben die Engländer in Pretoria ein Konzert veranstaltet und besucht?“

„Ja, es gibt eben nunmehr neben Konzert-Malern sc. auch Konzert-Flegell ...“

#### Arboner Fischer im Seesturm, d. 9. Okt. 1901.

**S**ie Arboner Fischer die fürchten sich nicht,  
Wenn auch brauset, und zischen der Gischt,  
So lange das Segel hält, geht es voran;  
So geht's durch die Wellen, ob's Nonnenhorn tost,  
Es rasert der Sturm, als ob der Teufel wär' los.  
Den Bödermann sehn sie oft nicht mehr am Spitz  
Iach deckt ihn zu der Wogen Gespätz'  
Nur Einer der macht sich nichts aus der Not  
Ihm graute nicht vor dem drohenden Tod.  
„He Ruedi gel, auf der Welt, da ist es doch schön  
Wenn wir jetzt nur nicht gleich untergehn —  
Hier find die von Lindau zu Grunde gefahren  
Sollten wir uns noch mit ihnen paaren —?  
„Stopp! Segel herunter“, — auf einmal is't g'schehn  
Kein Kahn und kein Mann ist mehr zu sehn  
Die Fischer die liegen schon unter dem Kahn  
Finden zum schwimmen auch gar keine Bahn,  
Es ist ihnen zu naß das dunkle Grab  
Tauchen drum einfach noch tiefer hinab,  
Schaffen sich unter dem Boote hervor,  
Die nächste Welle hebt sie empor.  
Und hätten sie diese Courage nicht gehabt  
So hätten die Hechte sie gar verschlapt;  
Doch das gibt's bei Arboner Fischern nie,  
Sie lassen nicht fangen sich, sie fangen sie.  
Die bleichen Gesichter verschwanden im See,  
Doch steh' dort auf schäumender Wellen Höhe  
Schwimmen sie frisch an das sichere Land,  
Dort reichen sich fröhlich die Fischer die Hand  
Ist Compas und Segel, ein Ruder auch fort,  
Sie kämpften sich mutig zum sicheren Port.  
Sind Fische, die Neige, und Mantel auch hin  
Das nimmt ihnen noch nicht den lustigen Sinn,  
Run wird erst getrunken, gesungen am Horn,  
Bis sich gelegt hat des Sturmes Zorn;  
Dann stechen die Fischer gleich wieder in See  
Zum Abschied erlöst noch ein fröhlich Juhe!  
Froh sind sie wieder in Arbon am Land  
Und fischen und singen an Sees Strand.

#### Unbegreiflich.

Wie wögen auch die Europäer so lustern nach Afrika sein? In der ganzen Sahara ist keine einzige Bedürfnis-Anstalt.

#### Fröhliche Sauerzeit.

**D**er Himmel sprach: Ein gutes Jahr will ich den Menschen geben,  
Dass sich die alte Bechershaar verjüngt im Geist der Rebene!  
Dann geht und prüft zur guten Zeit, ob auch solid die Bänke! —  
Juheissa! Du fröhliche Sauerzeit! In der Schenke!  
Wenn dich der Sorgen graues Dach vom blauen Himmel scheidet,  
So forche flugs im Kellerbach, ob jeder Trost dich meidet!  
Verschließ' dein Herz der Traurigkeit, dass es sein Heil bedenke! —  
Juheissa! Du fröhliche Sauerzeit! In der Schenke!  
Füll' mir die Flanne, Schenkenmaid, mit Balsam aus dem Fasse,  
Und küss' mich gesund vom Leid und von dem Staub der Gasse.  
Doch ist dein Herz mir nicht geweiht — halt ich mich am Getränke! —  
Juheissa! Du fröhliche Sauerzeit! In der Schenke!  
Des Druum's Kinder seid ihr hier, wenn ihr den Wein mißachtet,  
Und Gotteswunder nicht wie wir als Gnadenquell betrachtet!  
— Sag', Karolin, bist Du bereit, doch ich im Tanz Dich schwenke! —  
Juheissa! Du fröhliche Sauerzeit! In der Schenke!

R. Aeberly.



Frau Stadtrichter: Gott wilche, Herr Feusi, was git mer d'Ghr' dasmal?

Herr Feusi: Ebä bin i grab ujem Weg  
z'Fuk ujen Uellsberg, deet ope fell es jez gar  
schön si, us das Nabelmeer abä z'luege.

Frau Stadtrichter: Ja, en schüllige  
Nabel mueß es gwüh da bin Eus unnä ha,  
das gsehd mer allwög prächtig deet oben abä.

Herr Feusi: B'sunderz z'Ubersihl tappids  
jez drin unmä, will's ebä zudem gar viel  
Staub ufwirblät, wämmer en Müller muss-  
schüttlät.

Frau Stadtrichter: Jä so, sie sind halt au Eina!